

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 26 (1918)

Heft: 8

Artikel: Ein Skischlitten, welcher auch als Trag- und Räderbahre verwendet werden kann

Autor: Poult, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Ein Skischlitten, welcher auch als Trag- oder Räderbahre verwendet werden kann, II.	85	Siebnen; Solothurn; Thalwil; Verband thurgauischer Samaritervereine; Wabern; Winterthur und Umgebung; Zofingen; Zürich-Privat	91
Englands Fürsorge für Kriegsinvalide	88	Schweizerischer Militär-sanitätsverein	95
Schweizerischer Samariterbund	90	Etwas über die Typhusimpfungen	95
Aus dem Vereinsleben: Bern; Däniken-Greschbach; Dietikon; Interlaken und Umgebung:		An die Zweigvereine	96


Ein Skischlitten,

welcher auch als Trag- und Räderbahre verwendet werden kann.

Auszug aus einem Vortrag von Bezirksarzt Dr. J. Poult, Zuoz, im „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“.

II.

Auf Bild 6 ist der Schlitten an einen Pferdeschlitten angehängt. Verwendet man zum Transport Pferde, so dürfte es sich empfehlen, zwischen Pferdeschlitten und Skischlitten statt eines einfachen Anhängestrickes besser eine Distanz haltende Kuppelung anzubringen. Dann wird das Bremsen unnötig und die Kräfte des begleitenden Wärters werden gespart. Man kann hier wieder die 2 m-Stöcke benutzen; man bindet diese mit dem einen Ende an die Stützen und zwar an die Innenseite derselben und ja nicht zu fest; mit dem andern Ende befestigt man sie seitlich am Pferdeschlitten und zwar kreuzweise, so daß das linke Stockende rechterseits an den Schlitten kommt und umgekehrt. Daraus ergibt sich eine Gelenkigkeit, welche gestattet, mit dem hinterher fahrenden Skischlitten die Schlittwegkurven sicher zu

nehmen, ohne Hand anlegen und ohne den Transport verlangsamten zu müssen. Man kann sich die Nichtigkeit dieses Verfahrens (von Peter Koch) klarmachen, wenn man einen Metermaßstab nimmt und damit eine solche Figur  bildet. Die eine Parallele darin stellt die Front des vorderen, die andere die des hinteren Schlittens dar; die gekreuzten Linien entsprechen den gekreuzten Stöcken oder Latten, die mit den vier Enden an die Enden der Fronten lose gebunden sind. Man fasse nun die beiden Parallelen und versuche sie gegeneinander in verschiedenem Sinne zu verschieben, und man wird finden, daß eine Dislocatio ad longitudinem sowie eine Dislocatio ad latus (hier gleichbedeutend mit einem Verlassen des Geleises), durch dieses Verfahren verhindert; eine Dislocatio ad axin, eine Verschiebung im Winkel hingegen ermöglicht wird. Dieser Winkelspielraum läßt sich messen

und berechnen. Er beträgt für unsern Fall 40°, was auch für die kleinsten Schlittwegkurven genügen dürfte. Nach dem beschriebenen Verfahren wird man nötigenfalls mehrere Schlitten

Federung kann man auch für den Bahntransport nutzbar machen. Ein anderer Patient mit seröser-sudativer Pericarditis und Herzbeschwerden, den wir per Bahn im Schlitten



Fig. 6.

hintereinander kuppeln können; ein Sanitäts-soldat hinten auf dem Pferdeshlitten aufsitzend, genügt zur Ueberwachung des Transportzuges.

auf dem Rädergestell transportierten, erklärte, hierbei eben so wohl geruht zu haben wie zu Hause im Bett.



Fig. 7.

Auf Bild 7 ist der Schlitten auf ein entsprechend konstruiertes Rädergestell montiert und als Räderbahre verwendet. Das Rädergestell hat doppelte Federung: in den Gummirädern und in den stählernen Federn. Diese

Auf diesem Bild sieht man deutlich, wie der Patient auf dem Tragtuch wie auf einer ausgespannten Hängematte liegt. Die Traversen drücken ihn nicht, weil die eine Traverse unter die Nackenlordose zu liegen kommt,

die andere, je nach der Größe des Patienten, unter die Kniekehlenlordose oder unter die Wade, wo sie aber mit Kleidungsstücken, Heu, Moos, Zweigen usw. leicht zu überpolstern ist. Den Abstand Nacken-Kniekehle fand ich bei mehreren Erwachsenen 1 m bis 1,10 m, den Abstand Kniekehle-Körperende ungefähr die Hälfte, den Abstand Nacken-Körperende ungefähr ein Viertel des erstgenannten Abstandes.

Die strenge Einhaltung dieser Verhältnisse ging nicht an beim vorliegenden Schlitten, der ja bald in dieser, bald in der umge-

geben. Ein Infektionskranker läßt sich so auf dem Schlitten vollkommen von jedem Kontakt isolieren und somit ohne Ansteckungsgefahr im Eisenbahnwagen transportieren. Den Atem-austausch kann man durch Verhängen der Berdecköffnung mittelst eines Gazetuches filtrieren. Mittelst eines solchen Gazeschleiers vor der Berdecköffnung kann man auch den Zutritt kalter Luft beschränken. Wie in einem Schlaffack lassen sich im Tuch Wärmedosen einlegen oder statt derselben heißgemachte in Papier gewickelte Steine.

Ich bemerke, daß der Patient, welcher etwa

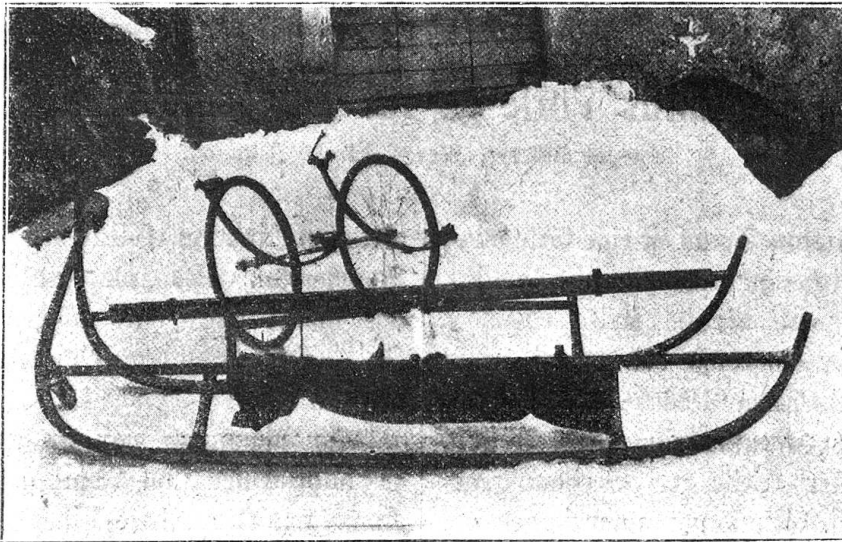


Fig. 8.

kehrten Richtung gefahren wird. Hingegen würde sich die Beachtung dieser Verhältnisse empfehlen bei allfälliger Konstruktion eines ähnlichen Schlittens, welcher besonders für Pferdebespannung bestimmt wäre, nur in einer Richtung fahrbar zu sein braucht und als Ersatz für Automobil und Spitalschlitten dienen könnte, dort wo man mit diesen nicht durchkommen kann.

Auf Bild 7 sieht man ferner, wie der Patient vom Deckenteil des Tuches eingehüllt ist. Der Kopf ist durch ein Berdeck geschützt, sowohl vor Regen und Schnee, als vor unerwünschter Neugierde. In den Berdeckrand ist ein Leitungsdraht eingenäht, welcher gestattet, der Berdecköffnung jede gewünschte Form zu

drei Stunden auf dem Schlitten lag, durchaus keine Beschwerden äußerte; auch auf den Strecken nicht, wo man den Schlitten einem Pferdeschlitten angehängt hatte und streckenweise das Pferd traben ließ. Während der schnellen Fahrt stand der begleitende Wärter auf den Holmen und hielt sich an den Hörnern. Der Schlitten trug also 300 kg. Andere Militärpatienten (Rheumatiker) brauchten den Schlitten in den warmen Septembertagen als Liegestuhl zum Sonnen und lagen halbe Tage darauf. Wieder andere haben ihn zum Schlafen benutzt.

Auf Bild 8 endlich sehen Sie den Bau des Schlittens. (Der Schlitten ist patentamtlich geschützt.) Er ist der Länge nach in

zwei Hälften zerlegbar. Er kann zu raschem Leertransport bergauf in mehrere Lasten verteilt, etwa auf eine Unfallstelle auf einem Berg, getragen werden. Das Gewicht des Schlittens beträgt 20 kg, das Rädergestell wiegt 8 kg. Auch zum etwaigen „Basteln“ auf ein Sauntier, zum Raumsparen z. B. beim Magazinieren des Schlittens, ist diese Zerlegbarkeit von Vorteil.

Das Montieren der Teile ist einfach: Man stellt die beiden Hälften in Halbmeter-Abstand parallel zu einander, dreht die drehbaren Querkölzer in rechtem Winkel zu ihrem Holm

und bindet sie mit ihren freien Enden je am gegenseitigen Holm fest, schnallt das Tragtuch auf, und der Schlitten ist gebrauchsfertig. Die langen Stöcke und das Rädergestell werden je nach Bedarf mitgenommen.

Das Schlittengestell ist von Wagner Kreis in Samaden, das Tragtuch und Riemenzeug von Sattler Koch in Zuoz, das Rädergestell von Mechaniker Bassella in Chur gefertigt worden. Den Herren Fritz Rüdinger und Peter Koch bin ich für nützliche Ratschläge bei der Ausführung zu Dank verpflichtet.

Englands Fürsorge für Kriegsinvalide.

Auszug aus der „Neuen Zürcher Zeitung“.

Das Rochampton-Spital ist eine Gründung lediglich zur Aufnahme und Verpflegung der Soldaten bestimmt, die im Krieg ein oder mehrere Glieder eingebüßt haben. Es ist in einem alten, vornehmen Gebäude untergebracht, das von seiner Eigentümerin, Mrs. Wilson, in großmütigster Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Gesund und ammutig gelegen, kann es von London aus mit Leichtigkeit erreicht werden und steht unter dem Protektorat der Königinnen Mary und Alexandra. Es ist ein Privatunternehmen. Durch freiwillige Spenden wurde es gegründet und wird sein Unterhalt bestritten. Obwohl es den Namen eines Krankenhauses trägt, ist es doch nur für solche bestimmt, die bereits von ihren Wunden genesen und deren Stümpfe von der Amputation soweit geheilt sind, daß ihnen ein künstliches Glied angepaßt werden kann. An diesem Punkte der Genesung angelangt, können alle mehr oder weniger zu Krüppeln gewordenen Soldaten und Matrosen Englands Aufnahme in dieses Spital verlangen, das über fünfhundert Kranke beherbergen kann. Eine große Zahl derselben hat vorher schon einen Erholungsaufenthalt in

Brighton gemacht. Gleich bei der Ankunft in Rochampton wird jeder, einzelne untersucht, das nötige Glied wird angemessen und jedem Fall besondere und gründliche Aufmerksamkeit geschenkt.

Man nimmt an, daß ein künstliches Glied im allgemeinen fünf Jahre gebraucht werden kann, und der Preis eines solchen beläuft sich bei vollständiger Amputation auf 40 £, das ist Fr. 1000. Ist das Glied hergestellt und angepaßt, so wird der Träger im Gebrauch und zweckmäßiger Behandlung desselben unterwiesen, und ein Kurs entsprechender gymnastischer Übungen gibt dem Körper die Herrschaft über die Muskeln, die verlorene Gelenkigkeit zurück. Die Lehrer sind selbst Verstümmelte, und die bewundernswürdige Geschicklichkeit, mit der sie sich die künstlichen Hilfsmittel zu eigen gemacht haben, erfüllen die Neuankömmlinge mit Hoffnung und Vertrauen. Jedes künstliche Glied wird in den Werkstätten des Spitals hergestellt, und jedes für sich ist ein Wunder menschlichen Erfindungsgeistes in der genialen Anpassung an die persönlichen Bedürfnisse seines Trägers. Weidenholz eignet sich besonders